

14.–15.3.2019, Literaturhaus Graz

# Graz 2000+ Neues aus der Hauptstadt der Literatur

Symposium des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung

„Grazer Literatur“? Gibt es auch nach der Jahrhundertwende noch eine lose Formation von Autorinnen und Autoren, wie jene, die ab den 1960er Jahren unter der Bezeichnung „Grazer Gruppe“ Literaturgeschichte geschrieben hat? Wer macht im Graz des 21. Jahrhunderts Literatur und folgt dabei welchen Tendenzen und Traditionslinien? Inwieweit hat sich der Literaturbetrieb verändert und wie hat eine junge Generation von Schreibenden darauf reagiert? Welche neuen Gruppen und Medien sind als Fortführung oder auch im Kontrast zu jenen langjährigen Grazer Institutionen entstanden?

Welche Rolle spielen dabei Kulturpolitik, Förderung und Feuilleton, aber auch jene Verlage und Zeitschriften, die für die „Grazer Gruppe“ von Bedeutung waren? Gibt es Kongruenzen oder Differenzen in der überregionalen Rezeption von neuen Autorinnen und Autoren, Formationen und Institutionen des hiesigen Literaturbetriebs? Und vor allem: Wie haben sich die Schreibweisen verändert? Gibt es noch Gemeinsamkeiten mit und/oder historische Bezugnahmen auf eine „Grazer Tradition“, in deren Rahmen die Stadt auch schon einmal als die „Hauptstadt der deutschsprachigen Literatur“ bezeichnet wurde?

Die Beiträge des Symposiums werden im Herbst 2019 auf [www.dossieronline.at](http://www.dossieronline.at) erscheinen. Hierbei handelt es sich um das neue, frei im Netz zugängliche Magazin des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung, das die traditionsreiche Reihe „Dossier“ in zeitgemäßer Form fortsetzt. Ausgaben zu Wolfgang Bauer (2017) und Werner Schwab (2018) liegen bereits vor.

Konzeption: Gerhard Fuchs, Stefan Maurer, Christian Neuhuber

→ [www.dossieronline.at](http://www.dossieronline.at)

Literaturhaus Graz, Elisabethstraße 30, 8010 Graz, +43 (0)316 380-8360, [literaturhaus@uni-graz.at](mailto:literaturhaus@uni-graz.at)



Statements der Beteiligten zum Thema  
und weitere Informationen:

[www.literaturhaus-graz.at](http://www.literaturhaus-graz.at)



Impressum: Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Literaturhaus Graz, Elisabethstraße 30, 8010 Graz. Email: [literaturhaus@uni-graz.at](mailto:literaturhaus@uni-graz.at), [www.literaturhaus-graz.at](http://www.literaturhaus-graz.at). Design: [taska.at](mailto:taska.at)

Graz 2000+ Neues aus der Hauptstadt der Literatur

## Mitwirkende:

**Evelyn Deutsch-Schreiner** ist Professorin für Dramaturgie, Theater- und Literaturgeschichte an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz. Internationale Vortrags- und Gutachtertätigkeit, Mitglied in Arbeitsgruppen, Jurys, Beiräten, Boards und Forschungs-koooperationen in Wissenschaft und Theater.

**Holger Englerth** studierte in Wien und arbeitet in Projekten zu österreichischen Literaturzeitschriften, zur Geschichte der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, zur Literatur von zugewanderten AutorInnen und an der digitalen Edition von Andreas Okopenkos Tagebüchern.

**Gerhard Fuchs** ist Ass.-Prof. und seit der Gründung des Franz-Nabl-Instituts 1990 in Graz dortselbst Mitarbeiter mit den Schwerpunkten Publikation (u.a. Herausgeber-schaft *Dossier*), Dokumentation und Sammlungsbetreuung.

**Gerald Lind** ist Autor, Hochschul-lektor, Germanist, Literaturkritiker und Experte für wissenschaftliche Nachwuchsförderung. Nach Studien in Wien und Edinburgh lebt Lind in Graz.

**Stephanie Lindner** wuchs auf in Vorarlberg und studierte Germanistik an der Universität Graz. Seitdem arbeitet sie als freie Lektorin und Texterin.

**Stefan Maurer** ist Univ.-Ass. am Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung. Publikationen zur österreichischen Literatur nach 1945 und zum Kalten Krieg.

**Alexandra Millner** ist Literatur-wissenschaftlerin und -kritikerin, Dramaturgin. Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik der Universität Wien, zur Zeit FWF-Projektleiterin „Albert Drach Werke. Studienausgabe 3“.

**Christian Neuhuber** ist Assoz. Professor für Neuere deutsche Literatur am Franz-Nabl-Institut mit Forschungsschwerpunkten in Intermedialität, Editionsphilologie, Dialektkultur und Theatergeschichte.

**Bernhard Oberreither** ist Univ.-Ass. am Lehrstuhl von Konstanze Fliedl an der Universität Wien; Forschungsschwerpunkte: Gegenwartsliteratur, Literatur und Fetischismus, Intermedialität, digitale Geisteswissenschaften.

**Bettina Rabelhofer** ist Ao. Univ.-Professorin für Neuere deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Graz und Psychoanalytikerin i. A. u. S. (Mitglied des Grazer Arbeitskreises für Psychoanalyse).

**Michael Schäfl**, Lehramtsstudium Deutsch und Biologie in Graz, arbeitet als Journalist für die *Kleine Zeitung* und *OÖN*; 2018/19 Stipendiat der Universität Pilsen.

**Wolfgang Straub**, Studium der Deutschen Philologie, Publizistik und Theaterwissenschaft in Salzburg und Wien, Dissertation 2001. Projektleiter und Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien, Leiter des Projekts „Kofler intermedial“ an der Universität Klagenfurt.

**Christian Teissl** ist Schriftsteller und Literaturwissenschaftler in Graz. Zuletzt: *Man kommt sich vor wie in der Wüste. Der langsame Abschied des Peter Rosegger* (Styria 2018).

**Günter Eichberger**, geboren 1959 in Oberzeiring, studierte Germanistik und Anglistik in Graz, 1984 Promotion. Seit 1987 freier Autor von Stücken, Hörspielen und Prosa-bänden. Er lebt in Graz. Zuletzt bei Ritter: *Ferienmörder* (2016), *Hirn ohne Grenzen* (2017).

**Ralf B. Korte**, geboren 1963 in Ulm, studierte Literatur, Politologie und Philosophie, u.a. in Graz. Schriftsteller und Mitherausgeber der Literaturzeitschrift *perspektive*. Lebt in Berlin.

**Stefan Schmitzer**, geboren 1979 in Graz, studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Germanistik. Lebt als freier Autor, Kritiker, Performer in Graz. Zuletzt: *okzident express. falsch erinnerte lieder* (Droschl 2019).

**Cordula Simon**, geboren 1986 in Graz, studierte Deutsche und Russische Philologie sowie Genderstudies in Graz und Odessa. Mitglied der Literaturgruppe „plattform“. Zuletzt: *Der Neubauer* (Residenz 2018).

**Kinga Tóth**, geboren 1983 in Sárvár, Ungarn, studierte Sprachwissenschaften. Sie ist Autorin, Deutschlehrerin, Journalistin sowie Songwriterin und Frontfrau des Tóth Kína Hegyfalú-Projekt. 2018/19 Grazer Stadtschreiberin. Zuletzt: *Party* (Birds LCC 2019).

Graz 2000+ Neues aus der Hauptstadt der Literatur

Symposium des Franz-Nabl-Instituts für Literaturforschung

14.–15.3.2019

# GRAZ 2000+

[www.literaturhaus-graz.at](http://www.literaturhaus-graz.at)

literatur h aus graz

Donnerstag,

# 14.3.2019

9 Uhr

Begrüßung **Klaus Kastberger**  
(Leiter Franz-Nabl-Institut/  
Literaturhaus Graz)

9.15 – 10.45 Uhr

**Wolfgang Straub**

Grazer Gruppen. Setzungen  
und Zuschreibungen  
durch 50 Jahre

„Grazer Literatur nach 2000“ insinuieren, dass „Literatur“ und „Graz“ zusammengehören. Damit wird ein Topos fortgeschrieben, den Alfred Kolleritsch erstmals 1967 in *manuskripte* darlegte: die Grazer Gruppe. Auch der Hinweis, dass der Begriff mit Vorsicht zu genießen sei, bzw. die Frage, ob es denn so etwas wie eine „Grazer Literatur“ überhaupt gebe, sind Bestandteile dieses Topos. Der Vortrag versucht, die Entstehung des Topos, die Setzungen und Zuschreibungen nachzuzeichnen. Dabei sollen Kanonisierungsprozesse und literaturhistorische Zuschreibungen (die nicht zuletzt Abschreibungen sind) in den Blick genommen und die Literatursoziologie dahingehend befragt werden, welchen Zweck das Konzept von „Gruppen“ verfolgt und inwiefern das Bild der Sukzession, der Generationen in der Rede von der „Grazer Gruppe(n)“ wirksam wurde und in unsere Gegenwart hineinwirkt.

**Gerald Lind**

Avant-Pop und literarische  
Bubbles. Thesen zur jüngeren  
Grazer Literatur

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit der jüngeren Grazer Literatur, zu der mit Graz verbundene AutorInnen im Alter von 25 bis 45 Jahren gezählt werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei einer teilweise beobachtbaren Ab- und Auflösung von Kategorien wie Avantgarde und Mainstream unter neuen, global-popkulturell geprägten Schreibweisen (Avant-Pop) gelten sowie vor diesem Hintergrund dem Verhältnis der literarischen Sub-Bubbles – also der verschiedenen Schreibcommunities – im Grazer literarischen Feld. Im Rahmen von kursorischen Überblicken sollen die Thesen anhand einiger exemplarischer Spotlights – zum Beispiel auf die Arbeiten von Max Höfler, Natascha Gangl, Cordula Simon und Stefan Schmitzer – belegt werden.

11 – 12.30 Uhr

**Stephanie Lindner**

Der Körper als Miniatur  
der Apokalypse

Im 21. Jahrhundert erleben Dystopien und apokalyptische Texte eine Hochphase. Allein im deutschsprachigen Raum wurden in den letzten 20 Jahren durchschnittlich 40 dystopische oder postapokalyptische Romane pro Jahr veröffentlicht. Der menschliche Körper als Symbol der düsteren Zukunftsszenarien nimmt dabei als Motiv einen besonderen

Platz ein. In der Grazer Literatur taucht der dystopische Körper in den Endzeitromanen *Ostrov Mogila* (2013) von Cordula Simon und *Winters Garten* (2015) von Valerie Fritsch auf. In beiden Texten lässt sich in den Körpern der Romanfiguren eine Miniatur der Apokalypse erkennen, sie vermitteln sowohl Leben als auch Tod und Zerstörung. Der Vortrag widmet sich der Frage, in welcher Weise die Autorinnen die apokalyptische Handlung über körperliche Darstellungen und Motive transportieren.

**Christian Teissl**

Rückblick einer  
Nachwuchshoffnung a. D.

Jeder Zwanzigjährige finde in Graz aufmerksame Zuhörer, sobald er nur etwas zu sagen habe, notierte Robert Michel 1911. Dieser Befund trifft nach wie vor zu, hat sich die Szene seither auch von Grund auf verändert. War es zu Michels Zeit die Grazer Tagespresse, die dem literarischen Nachwuchs zu erster öffentlicher Anerkennung verhalf, so sind es heute vor allem die etablierten Literaturzeitschriften wie *Lichtungen* und *manuskripte*. Während der öffentlich-rechtliche Rundfunk seine Rolle als Mäzen und Vermittler in den vergangenen zwanzig Jahren weitgehend eingebüßt hat, haben sie an Bedeutung gewonnen. Zugleich sind die literarischen Gruppierungen, denen sie ihr Entstehen verdanken, historisch geworden, die ästhetischen Positionen austauschbar. Spätestens seit der Jahrtausendwende bestimmen Einzelgänger das literarische Feld, eine neue „Grazer Gruppe“ ist nicht in Sicht.

15 – 16.30 Uhr

**Christian Neuhuber**

nua ka schmoez ned –  
Tradition und Avantgarde  
in Ferdinand Schmalz’  
Dramen

Schmalz’ Dramen haben vieles zu bieten. Selbst was sich nach H.C. Artmanns Diktum für progressive Literatur verbietet, findet sich in seinem Erstling *am Beispiel der butter* nicht nur als Pseudonym, sondern auch als vergegenständlichte Metapher. Das Spiel mit dem scheinbar Vertrauten ist denn auch Prinzip dieser Stücke, die sich ungeniert aneignen, was traditionelles und modernes Theater aufzuweisen hat: das sentenzhafte Pathos der Hochstiltragödie ebenso wie den Slapstick der Boulevardkomödie, die Alltagsmiseren des sozialen Dramas, die Sinnverweigerung des absurden Theaters, die subtile Sprachhandlung des Konversationsstücks, die abgründige Vertrautheit des Volksstücks oder die Parabolik des epischen Theaters. Gemeinsam ist allen Stücken das Inkongruente als Möglichkeit komischer Erfahrung.

**Evelyn Deutsch-Schreiner**

Schreiben in „neodramatischen“  
Zeiten: Johannes  
Schrettle und Gerhild  
Steinbuch

Johannes Schrettle und Gerhild Steinbuch wurden seit 2005 stets in einem Atemzug genannt: ein junger Dramatiker, eine junge Dramatikerin, auf denen bald die Hoffnung ruhte, die angeblich legendäre Grazer Literaturszene würde wieder

erstehen. Steinbuch und Schrettle, beide Träger des Retzhofer Literaturpreises und Absolventen des Grazer UniT-Projekts „Szenisches Schreiben“, gelang überraschend schnell der Sprung in die deutschsprachige Theaterszene. Was die Presse als „Shooting Stars“ bezeichnet, bedeutet für die künstlerische Entwicklung nicht nur Positives. Beide reagierten darauf, indem sie nach alternativen Schreib- und Aufführungsstrategien suchten. Der Vortrag arbeitet das Besondere im Schreiben beider Autoren heraus.

16.45 – 18.15

**Gerhard Fuchs**

In/aus/über Graz.  
Anthologien als Spiegel  
eines Generationswechsels.

Das Jahr 2003 markiert für die Grazer Literatur in mehrfacher Hinsicht einen Umbruch: Die weitgehende „Kulturhauptstadt“-Negierung der „Grazer Gruppe“-AutorInnen bei gleichzeitigen Konflikten zwischen innerliterarischen Gruppierungen leitet eine Phase der Neuorientierung ein, die sich in den Anthologien rund um das seinerzeitige Jubeljahr – wie auch in den Folgejahren – ablesen lässt: neue Namen, neue Texte unterschiedlichster literarästhetischer Ausrichtung – eine Pluralisierung der Schreibweisen und Positionen, die sich am Neben- und Miteinander der jeweils versammelten Kurztexte beispielhaft ablesen lässt. Die Trennlinien zwischen einer neoavantgardistisch-„experimentellen“ Selbstverortung, einem

realistischen Erzählen und dem Gottseibeius Unterhaltungsliteratur werden verwischt, die einzelnen AutorInnen zumindest im regionalen Literaturbetrieb kanonisiert.

**Holger Englerth**

Be- und Widerstand.  
Literaturzeitschriften in  
Graz ab 2000

Die Grazer Literaturzeitschriften beziehen seit der Jahrtausendwende unterschiedlichste Positionen zwischen Kontinuität und Innovation, Regionalität und Globalisierung, analoger Tradition und digitaler Moderne. Von den Neuankömmlingen, wie der Grazer Wandzeitung *ausreißer* und der Bildschirmzeitung *GLORY HOLE*, über die inhaltlich in den neunziger Jahren positionierten Titel *Lichtungen*, *perspektive* und *Sterz* bis zu den ungebrochen prominenten *manuskripten* – dem Postulat der abnehmenden Relevanz von Literatur wird in Graz mit Vehemenz widersprochen.

19 Uhr

**Grazer Literatur  
in 100 Jahren**

Autorinnen und Autoren wurden eingeladen, uns in kurzen schriftlichen Statements den Zustand der Grazer Literatur(szene) im Jahr 2119 vor Augen zu führen. Mit **Günter Eichberger, Ralf B. Korte, Stefan Schmitzer, Cordula Simon und Kinga Tóth**. Im Anschluss Gesprächsrunde, Moderation: **Klaus Kastberger**

Freitag,

# 15.3.2019

9 – 10.30 Uhr

**Bettina Rabelhofer**

„Die Stille schien mir  
unerträglich“: Übersetztes  
und Unübersetztes in Nava  
Ebrahimis Roman *Sechzehn  
Wörter*

In Ebrahimis Debutroman durchquert die Ich-Erzählerin Mona im Überblendungsbereich von Vergangenheit und Gegenwart, Großmutter und Mutter, Orient und Okzident unbekanntes und ungewusstes Terrain. Im Zuge der Sprach- und Erinnerungsarbeit der Protagonistin nimmt das Familiengeheimnis mehr und mehr an Kontur an: Mutterschaft im Kreuzungspunkt von Körper und Sprache changiert zwischen einer Identitätskatastrophe, die mit dem Unsagbaren kollaboriert, und der Einschreibung in eine soziosymbolische Ordnung, deren psychische Gravur nunmehr Befreiung aus der „Geiselhaft“ der Mutter-Sprache ahnen lässt. Ich lese Ebrahimis Roman als eine Geschichte des „Spracherwerbs“, die zugleich immer auch den Konstituierungsprozess von „Bedeutung“ und personaler „Identität“ flankiert.

**Bernhard Oberreither**

Glitch-Ästhetik, Affekt-  
Poesie – Irritation und  
Tradition bei Clemens Setz

Der Motor von Clemens Setz’ Literatur ist die Irritation. Wir stoßen auf sie in der poetischen Textur seiner Werke, in gewagten Vergleichen oder unerwarteten Bildern; aber auch auf Handlungsebene: in Form von Systemfehlern („Glitches“), im aufgekündigten Zusammenhang („Nonseq“), im vereinsamten Ding („Thomassons“), nicht zuletzt in den Figuren mit ihren seltsamen Impulsen und Affekten. Auch darin steckt Poesie, und sie lässt sich unter Rückgriff auf poetische Kategorien ebenso beschreiben wie im Licht historischer Vorläufer.

10.45 – 12.15 Uhr

**Alexandra Millner**

Rauminhalte. Bemerkungen  
zu einigen Romanen  
von Olga Flor

Olga Flors Romane können durchwegs als gesellschaftskritische Literatur bezeichnet werden, wobei sich dies in jedem Detail ihrer Texte und jedes Mal auf eine andere Art und Weise bemerkbar macht. Das gilt auch für die Raum-Zeit-Struktur, die nicht nur dementsprechend inhaltlich aufgeladen ist, sondern diesbezüglich sogar eine zentrale Rolle spielt. Die These von der hochgradig

semantisierten Raumgestaltung und Zeitstruktur als tragendes Element von Olga Flors Prosa soll an den Romanen *Talschluss* (2005), *Kollateralschaden* (2008) und *Ich in Gelb* (2015) erörtert werden.

**Michael Schäfl**

Grazer Stadtschreibertum  
ab 2000

Als Graz 1988 erstmals eine Stadtschreiberin einlud, versprach man sich nicht nur Impulse für die Literaturszene. Man wollte mit der Ernennung Libuše Moniková – 50 Jahre nach dem NS-Ehrentitel „Stadt der Volkserhebung“ und 20 Jahre nach dem Ende des Prager Frühlings – auch ein gesellschaftspolitisches Zeichen setzen. Ihr folgten vorwiegend KollegInnen aus dem deutschsprachigen Raum. Ab der Jahrtausendwende versuchte man den kulturellen Austausch internationaler zu gestalten, zunächst durch einen Schwerpunkt auf Osteuropa. Mit dem Kongolese Fiston Mwanza Mujila kam 2009 erstmals ein Nicht-Europäer als Stadtschreiber nach Graz, 2016 wurde der Iraker Najem Wali prämiert. Doch ungeachtet welcher Herkunft die Gäste waren, ihre Bindung zur Stadt ging nach dem Stipendium nicht verloren. Viele AutorInnen machen literarische Stippvisiten, manche blieben und bereichern den künstlerischen Diskurs nachhaltig.



Eintritt frei!



Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Literaturhaus-Saal statt. Ein barrierefreier Zugang zu den Veranstaltungsräumen des Literaturhauses Graz ist über den Lift im Innenhof möglich.